

INFORadio^{rbb}
93,1



Umgeschichtet, 04.11.2006, 13:25 Uhr
Schüler ins historische Netz

[Lesepunkte.de](#)

[Mount Rushmore National Memorial](#)

[Ausblick](#)

Lesepunkte.de

Was wird nicht alles an Bildungsdefiziten beklagt - bei Schülern, Studenten und Erwachsenen. Auch und gerade, was Geschichte angeht. Auch und gerade, was die Fähigkeit betrifft, historische Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Problemstellungen und Lebenswirklichkeiten durch die Jahrhunderte zu erkennen und sprachlich auszuformulieren.

Harald Asel stellt in dieser Sendung ein Projekt vor, das die Medienkompetenz von Schülern verbessern will, das Online-Journal für Rezensionen von Büchern zu historischen Themen, mit den Schülern selbst als Autoren, "lesepunkte". Entwickelt wurde das Projekt an der Ludwig-Maximilian-Universität München und an der Universität Köln. Dort haben bereits andere Online-Projekte, wie die sich eher an die Fachwelt richtenden "sehepunkte" erfolgreich gezeigt, wie das neue Medium zu nutzen ist. Ich befragte die in Köln verantwortliche Professorin Gudrun Gersmann. Sie hat den Lehrstuhl Frühe Neuzeit inne.

Gudrun Gersmann: Also zum einen hat uns der Erfolg der "lesepunkte" gezeigt, dass da offenbar auch ein großes Bedürfnis auch nach der Lektüre von Buchbesprechungen besteht, und auf der anderen Seite haben wir auch durch den Kontakt mit Lehrern oder auch mit Kollegen, die Kinder haben immer wieder gehört, dass gerade bei Schülern und Kindern auch in der Hinsicht ein Bedarf besteht. Und dann haben wir uns einfach überlegt, ob wir es nicht mal probieren sollten, und das hat von Anfang an gut funktioniert.

Das Interesse bei Schülern ist riesig. Das muss man wirklich sagen. Das hat sich schon am Anfang des Projektes gezeigt. Es gibt an vielen Schulen etwa Arbeitsgruppen von Schülern, die gemeinsam Bücher lesen und die interessiert waren dann nicht nur über interessante Bücher, Neuerscheinungen selber zu lesen, sondern vor allem auch zu schreiben. Das Projekt ist, glaube ich, nicht nur ein Projekt über das Lesen, sondern auch ein Projekt, in dem Schüler ihre Interessen auch beim Schreiben zum Ausdruck bringen können.

Seit Mitte Oktober sind die "lesepunkte" freigeschaltet. Die erste Ausgabe behandelt erzählende Texte von den Kreuzrittern über U-Boot-Fahrer im Widerstand gegen das Naziregime bis zu den Reportagen über die Amerikaner heute. Kinderbücher zum Beispiel über Mainz oder Jugendbücher über die Demokratie im Athen des 5. vorchristlichen Jahrhunderts bereiten wissenschaftliche Fakten für die jeweilige Zielgruppe auf. Und auch Hörbücher und Spiele fehlen nicht in der Bewertungsliste.

Gudrun Gersmann: Die Palette ist ganz breit gespannt. So ist unsere Erfahrung. Erstaunlicherweise gibt es da durchaus geschlechterspezifische Unterschiede. Also die Sachbücher gehen bevorzugt bei den Schülern weg, während bei Mädchen wie warme Semmeln eher die historischen Romane weggehen. Ganz beliebte Themen sind alle, die mit Rittern, mit Mittelalter zusammenhängen, Hexenverfolgung ist ein Dauerbrenner, die alte Geschichte findet auch immer wieder Interesse. Das ist wirklich ganz breit gespannt.

Der Anfang für das Rezensionsmagazin "lesepunkte" wurde mit Schülern aus Bayern und Nordrhein-Westfalen gemacht. Prof. Dr. Gudrun Gersmann sieht darin keine Begrenzung.

"Es ist insofern kein Zufall, als die Gründer des Projektes an den Universitäten Köln und München angesiedelt sind. Wir haben bewusst zunächst einmal nur mit Schulen in NRW und in Bayern angefangen, weil wir mit einem kleinen Nukleus, mit einem überschaubaren Bereich anfangen

wollten, um zunächst einmal zu sehen, ob das Projekt funktioniert. Da sich das so gut eingespielt hat, planen wir allerdings nach und nach auch Schulen aus anderen Bundesländern aufzunehmen.

Nun stellt sich die Frage, ob der Buchmarkt genügend qualitätvolle Titel zur Verfügung stellt, die es wert sind, dass Jugendliche, Oberstufenschüler oder angehende Studenten sich damit beschäftigen - und ob die Autoren dieser Bücher auch adäquat schreiben.

Gudrun Gersmann: Wir haben eine Unzahl von Titeln recherchiert, ob das immer sehr gut geschriebene Bücher sind, darüber können wir uns streiten, aber das sollen natürlich die Schüler feststellen. Und, wenn ich mir diesen Schlenker erlauben darf, natürlich freuen wir uns auch, wenn auf diese Art und Weise Schüler vielleicht auch mal einem Autor beibringen können, dass er etwas anders schreiben sollte. Jugendbuchautoren sollten - das ist natürlich eine sehr allgemeine Aussage - Sie sollten gut schreiben. Sie sollten sich immer über die Tatsache im Klaren sein, dass man sein Publikum fesseln muss, dass man sich vor langweiligen, langatmigen Sätzen mit unmöglichen grammatischen Konstruktionen hüten muss. Aber für mich ist das keine Empfehlung, die ich nur einem Jugendbuchautor geben würde, sondern ich meine, dass man das von jedem Autor, ob es sich um ein Sachbuch handelt, oder um eine wissenschaftliche Abhandlung, im Idealfall zumindest verlangen dürfte.

Prof. Gudrun Gersmann ist in Köln die Projektverantwortliche. Ihr zur Seite steht ein kleines Team, das die organisatorische Arbeit leistet und die Umsetzung der Internetseite vornimmt. Schüler rezensieren, angeleitet von Lehrern - bedeutet das, dass die Jugendlichen im Zangengriff von pädagogischen Vorgaben und Leistungserwartungen stehen? Gudrun Gersmann meint: Nein!

"Ganz wichtig ist uns, dass es ein Schülerprojekt ist, und kein Projekt in dem Erwachsene die Schüler so überwachen, dass da auch eine Art von Zensur entsteht. Natürlich müssen die Texte auch noch mal gegengelesen werden. Sie wollten frei sein von Fehlern, aber uns ist sehr daran gelegen, ein frisches Journal zu machen und ein Journal, an dem Schüler wirklich beteiligt sind, Freude haben und in dem Schüler für Schüler schreiben, wie auch der Untertitel des Projektes ist."

Nun ist der Zugang, den Schüler zwischen der 7. und der 12. Klasse zu den historischen Themen finden, wenn es glückt, ein ganz eigener. Manchen Texten der ersten Nummer merkt man an, dass sie sich scheuen, "ich" zu sagen, dass sie das rettende Ufer der abgesicherten Informationen suchen.

Den "alten Hasen" im Rezensionsgeschäft haben sie allerdings eines voraus und zwar, dass ihnen die Betriebsblindheit fehlt:

"Natürlich ist ein Unterschied vorhanden, zwischen den einzelnen Schreibern von Rezensionen. Wenn ich einen älteren Kollegen habe, der schon hundert Rezensionen über wissenschaftliche Fachbücher geschrieben hat, dann überblickt er das Forschungsfeld natürlich anders als jemand, der vielleicht noch in der Oberstufe ist, oder der am Beginn eines Studiums ist. Auf der anderen Seite haben wir auch festgestellt, dass doch bei vielen Sachbüchern, gerade etwa auch die Oberstufenschüler diejenigen sind, die das sehr, sehr intensiv gelesen haben und die auch über ein sehr gutes Urteil verfügen. Da sind dann die Unterschiede doch manchmal erstaunlich gering."

Und was verspricht sich die Hochschule selbst von den "Leseunkten"?

Gudrun Gersmann: Ich verbinde damit verschiedenen Hoffnungen und Wünsche. Zum einen aus der Sicht eines Hochschullehrers wünsche ich mir natürlich eine engere Verbindung zwischen Schulen und Universität. Wir bilden hier in Köln sehr, sehr viele künftige Lehrer aus und natürlich haben wir bereits Praxisanteile im Studium, aber ich bin der festen Überzeugung, dass dieses Projekt doch Schule und Universität näher aneinander heranführt, und das scheint mir sehr wünschenswert zu sein. Ich denke aber auch, dass durch das dadurch geförderte Lesen und Schreiben ein Stück weit auch die Ausbildung verbessert wird und als letztes wünsche ich mir und glaube auch, dass das Fach Geschichte, das manchmal einen etwas negativen Beigeschmack von Verstaubtheit, von verstaubten Aktendeckeln hat, dass Schüler auch erkennen, dass Geschichte einfach auch, um es ganz schlicht zu formulieren, Spaß machen kann.

Seit wenigen Wochen online - lässt sich noch nicht sagen, wie sich die Leseunkte entwickeln werden. Schon gar nicht, wie sich Schulen anderer Bundesländer beteiligen, ob es Parallel- oder Konkurrenzprojekte geben wird. An den Schulen, die bereits mitmachen, ist der Effekt allerdings schon abzusehen.

Gudrun Gersmann: Wir haben jetzt schon auch eine gewisse Sogwirkung der "leseunkte" voller Freude feststellen können. Es ist uns berichtet worden, auch von den Lehrern berichtet worden, dass teilweise in den Klassen diejenigen, die dann für die Leseunkte schreiben, auch beäugt worden sind, und dass dann Mitschüler angefragt haben, ob sie nicht bei dem Projekt mitmachen können. Das hat uns natürlich sehr gefreut, weil es uns zeigt, dass das Projekt von denen, für die das Projekt, das Journal gedacht ist, auch gut angenommen wird.

An der Universität Köln haben Projekte mit elektronischem Publizieren Tradition. "Sehepunkte.de", das Rezensionmagazin ist bereits erwähnt worden, historicum.net bereitet spezielle geschichtliche Themen auf und bietet Recherchehilfen, "zeitenblicke.de" ist eine Zeitschrift im Netz mit Schwerpunktthemen wie zuletzt "Nationale Identitäten - internationale Avantgarden. München als europäisches Zentrum der Künstlerausbildung".

Gudrun Gersmann: Insgesamt verzeichnen wir im Augenblick für die Gesamtheit der Projekte, an denen ich beteiligt bin, an denen der Lehrstuhl in Köln beteiligt ist, etwa 800.000 Seitenaufrufe im Monat. Es sind circa 40.000 unterschiedliche Rechner, die in der Woche auf das Angebot zugreifen und wir bekommen natürlich ganz häufig neben dem einen oder anderen kritischen Aspekt, der angemerkt wird, bekommen wir doch immer wieder die Rückmeldung, wie positiv diese Angebote im Netz gesehen werden, bei denen sich die Nutzer darauf verlassen können, dass dahinter einfach Qualität steckt und dass die redaktionelle Betreuung auch erkennbar wird.

Die Vorteile des elektronischen Publizierens gegenüber gedruckten Veröffentlichungen liegen für mich in ganz vieler Hinsicht auch auf der Hand. Natürlich wird und muss es immer Bücher geben. Das steht vollkommen außer Frage. Und nebenbei bemerkt, sind die Lesepunkte ja ein Versuch, das Lesen von Büchern in ein neues Medium zu übertragen. Auf der anderen Seite sind die elektronischen Medien ideal geeignet gerade etwa für Buchbesprechungen, denn man kann hier schnell publizieren, zeitnah zur Veröffentlichung eines Buches publizieren. Man kann vor allen Dingen die Buchbesprechung auch anreichern, wie wir das auch bei den Lesepunkten tun. Man kann etwa Hörproben hineinbringen, man kann mit Bildern experimentieren. Das worldwide Web bietet hier Möglichkeiten einer Aufbereitung der Texte, die im gedruckten Medium nicht möglich sind.

Seit kurzem ist das Rezensionjournal für Schüler "lesepunkte.de" online. Interessierte können Näheres erfahren bei Jochen Pahl von der Redaktion "lesepunkte". Die E-Mail-Adresse finden Sie in der rechten Spalte.

[nach oben ▲](#)

Mount Rushmore National Memorial

Das historische Monument der Woche ist das Mount Rushmore National Memorial in South Dakota/USA. Vor 65 Jahren wurde der Präsidentenfelsen eingeweiht - sozusagen das materielle Gegenstück historischer Erinnerungsarbeit zu den flüchtigen Weiten des Internets - und eher eine Machtdemonstration als ein diskursiv Akt. Ein Beitrag von **Carsten Schmiester**.

Vor 65 Jahren, mehr als zehn Jahre nach dem ersten Presslufthammerdonnern waren die Arbeiten am Mount Rushmore aus Geldmangel eingestellt worden. John Gutzon de la Mothe Borglum, die treibende Kraft hinter dem Projekt hatte das nicht mehr erlebt, er war kurz zuvor gestorben, ein in jeder Hinsicht aufregender Mann, einer mit Ecken und Kanten und mit dunklen Seiten. Sohn dänischer Einwanderer, Rassist, je nach Sichtweise ein begnadeter oder großwahnsinniger Bildhauer. John Houser, dessen Vater Borglum Assistent war, erinnert sich: " Borglum war wiederholt von zu Hause weggelaufen um Künstler zu werden, er wollte noch vor seinem dreißigsten Lebensjahr berühmt sein."

Borglum machte sich tatsächlich einen Namen als Bildhauer, scheiterte später aber an seinem ersten großen Werkprojekt, einem Denkmal für Helden des Bürgerkrieges im Süden des Südstaats Georgia. Kurz darauf machte man ihm das Angebot, ein anders gigantisches Monument in South Dakota zu schaffen. Das war die Chance, seinem Werk eine noch größere Krone aufzusetzen, so Tochter Mary Alice. Alles, was er tun musste, sagt sie, war eine Million Dollar oder so aufzutreiben und dann loszulegen. Doch so einfach war die Sache nicht. Bis zuletzt gefährdete Geldmangel das Projekt und dazu gab es immer wieder technische Schwierigkeiten. Borglum verlor oft die Geduld und ging seine Arbeiter hart an. Auf Tonaufnahmen hört man ihn schreien: "Ich bin nicht zufrieden mit dem Ergebnis dieses Tages. Dieser Kragen ist falsch. Ich will, dass ihr das alles noch mal ganz genau untersucht."

Zwischendurch musste der Meister immer wieder nach Washington und um neues Geld bitten, sagt Carl Wagner, Enkel von einem Senator, der der größte Förderer Borglum war: "Er konnte versprechen, dass er das Projekt für 250.000 Dollar abschließen würde, aber niemand im Raum glaubte ihm." Doch es war zu spät, die Sache zu stoppen. Am Ende waren fast eine Million Dollar investiert, eine halbe Million Tonnen Granit bewegt, South Dakota war um eine Touristenattraktion reicher, über deren künstlerischen Wert und gesellschaftliche Bedeutung bis heute gestritten wird.

In einer Dokumentation des öffentlichen Fernsehens PBS gibt es kritische Töne: "Für Umweltschützer ist es ein Schandfleck, für die Indianer reiner Frevel und wie viele große Schöpfungen in Amerika ist Mount Rushmore nicht das Ergebnis ausschließlich guter Absichten. Der Berg steht auch für die überdimensionalen, verletzenden und überraschend ansteckenden Ambitionen eines einzigen Mannes."

Borglum selbst sah den Präsidentenfelsen natürlich anders, als Symbol der ewigen Überlegenheit Amerikas. "Ich habe die Köpfe der Präsidenten", so Borglum, "um drei Inches dicker weißeln lassen als nötig. Und weil die

Elemente alle 100.000 Jahre ein Inch Granit abtragen wird das Werk erst in 300.000 Jahren so aussehen, wie es sein sollte."

[nach oben ▲](#)

Ausblick

In der nächsten Sendung wird sich Harald Asel mit der Frage der Vergegenwärtigung von Geschichte weiter befassen. Dann senden wir Ausschnitte aus einer Podiumsdiskussion, die in der Nikolaikirche Berlin aus Anlass der Historiale stattfand. Falls nicht Neues aus alten Zeiten dazwischenkommt.

[nach oben ▲](#)



Drucken

Fenster schließen!